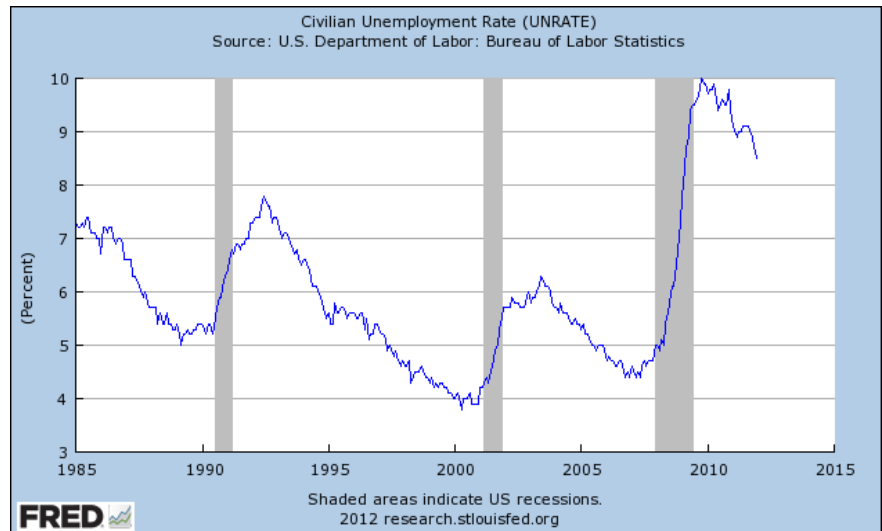


US-Arbeitsmarkt hellt sich weiter auf

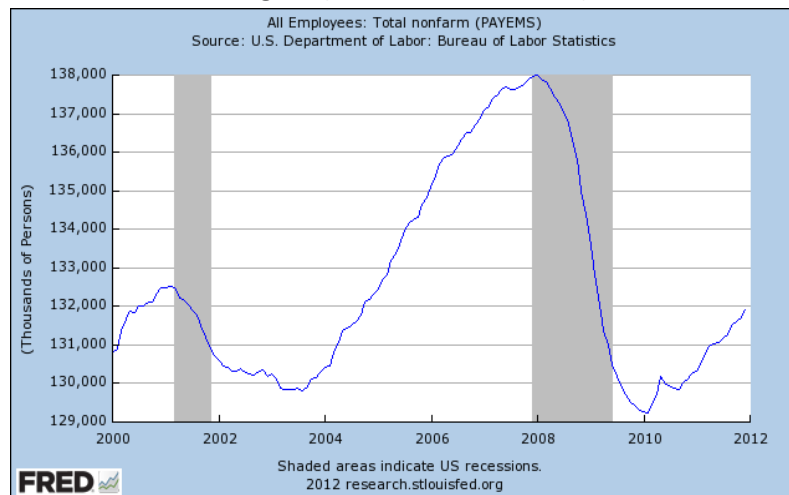
Die positiven Konjunkturzeichen setzen sich in den USA fort. Am Freitag präsentierte sich der Arbeitsmarktbericht für Dezember sehr robust. Die Arbeitslosenquote ist von 8,7 Prozent im November auf 8,5 Prozent gesunken. Das ist der tiefste Stand seit Februar 2009. Ökonomen hatten zuvor mehrheitlich eine bei 8,7 Prozent stagnierende Quote erwartet.

Insgesamt wurden außerhalb der Landwirtschaft 200.000 neue Stellen geschaffen und damit doppelt so viel, wie noch im November. Auch dies liegt deutlich über den Schätzungen, welche bei 155.000 lagen. Der Privatsektor, welcher rund 70 Prozent der amerikanischen Stellen beinhaltet, konnte sogar ein Plus von 212.000 Stellen verzeichnen. Allerdings wurden gleichzeitig im öffentlichen Dienst 12.000 Stellen abgebaut. Dies war auf Grund des Spardrucks der Regierung aber nicht überraschend und fiel sogar niedriger aus, als erwartet. Den größten Zuwachs mit 152.000 Stellen gab es im Dienstleistungsbereich.

US-Arbeitslosenquote seit 1985:



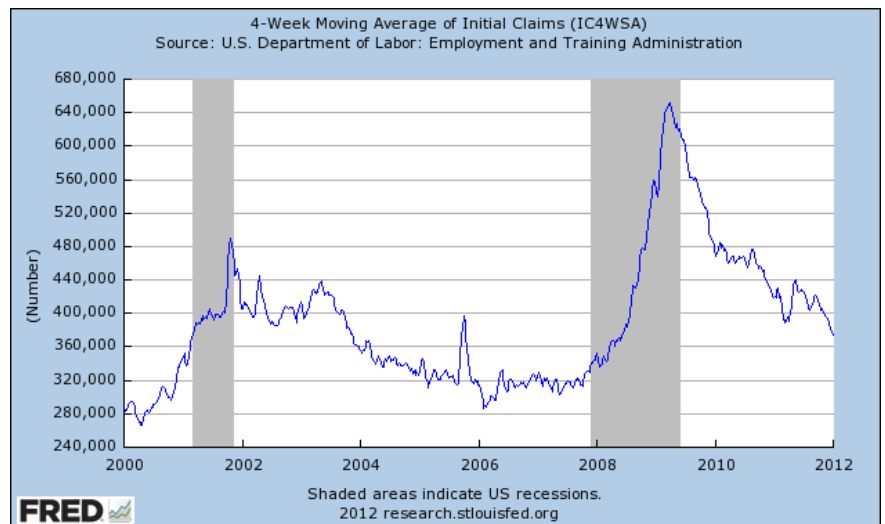
Anzahl der Beschäftigten (ohne Landwirtschaft)



Quelle: St. Louis Fed

Bereits am Donnerstag bestätigten der Arbeitsmarktbericht des privaten Abrechnungsdienstleisters Automatic Data Processing Inc (ADP) und die wöchentlichen Neumeldungen zur Arbeitslosigkeit den positiven Trend. Nach dem ADP-Bericht wurden im Dezember 325.000 neue Stellen geschaffen. Das ist der höchste Anstieg seit einem Jahr. Experten hatten zuvor nur 175.000 geschätzt. Die wöchentlichen Neumeldungen zur Arbeitslosigkeit lagen mit 372.000 ungefähr im Rahmen der Erwartungen. Damit setzt der 4-Wochen-Durchschnitt sich unter 400.000 fest. Dieser Wert wird als wichtige Schwelle gesehen, unter welcher von einer insgesamt nachlassenden Arbeitslosigkeit ausgegangen wird.

4-Wochen-Durchschnitt der Arbeitslosenmeldungen:



Durchschnittlich betrug der Beschäftigungsaufbau im letzten halben Jahr monatlich 142.000. Insgesamt wurden im Jahr 2011 so viele neue Stellen geschaffen, wie seit 2006 nicht mehr. Trotz dieser positiven Zahlen, gibt es für Euphorie keinen Grund. Vor der Finanzkrise betrug die Arbeitslosigkeit in den USA weniger als 5 Prozent. Dann gingen rund 8 Millionen Jobs verloren. Der Höhepunkt mit 10,2 Prozent Arbeitslosen wurde im September 2009 erreicht. Im Moment würde es Jahre dauern, um die Beschäftigung wieder auf Vor-Krisenniveau zu senken. Zudem erwartet kaum jemand, dass das Dezember-Wachstum von 200.000 Stellen dauerhaft gehalten werden kann. Dafür wäre ein Wirtschaftswachstum von mehr als 3 Prozent nötig, wovon die USA noch weit entfernt sind. Zudem sorgen die Sparzwänge der Regierung, die amerikanische Schulden-situation und insbesondere die Angst vor einer Eskalation der Schuldenkrise in Europa für große Unsicherheit. Und in solchen Zeiten neigen Unternehmer zur Vorsicht und stellen eher weniger neue Mitarbeiter ein.

EUR/USD

Auch zu Beginn des neuen Jahres wertete der Euro gegenüber dem Dollar ab und schließt mit nur noch knapp über 1,27 auf dem tiefsten Stand seit September 2010. Diese Entwicklung ist keine Überraschung. Nicht nur die Charttechnik hatte bereits dafür gesprochen. Auch die fundamentale

Situation dürfte weiter Druck auf die Gemeinschaftswährung ausüben. Zum einen ist die Schuldenkrise in Europa weiter ungelöst. Und zum anderen befindet sich die Eurozone vor einer Rezession, während sich in den USA die Konjunktur zunehmend aufhellt. Für Europa ist die Euro-Abwertung aber keineswegs ein Problem. Ganz im Gegenteil dürfte dies gerade in der momentan schwierigen wirtschaftlichen Phase sogar erwünscht sein, denn es stützt die Exportwirtschaft und kurbelt somit die Konjunktur an.

Es ist davon auszugehen, dass es für EUR/USD noch weiter nach unten geht. Die nächsten Ziele liegen bei 1,2584 und 1,2150. Da der Kurs bereits überverkauft ist, könnte es kurzfristig zwar zu einer gewissen Korrektur nach oben kommen. Ein Anstieg über 1,285 würde bereits dafür sprechen. Das Potential einer solchen Bewegung dürfte aber sehr begrenzt sein und würde nichts an der insgesamt bearishen Prognose ändern. Erst bei einem Anstieg über 1,32 würde sich die Situation tatsächlich aufhellen und für eine nachhaltigere Euro-Erholung sprechen.

Tageschart EUR/USD:



EUR/CAD

Im letzten Wochenausblick vor Weihnachten hatten wir darauf hingewiesen, dass sich EUR/CAD am unteren Rand einer Seitwärtsrange befindet und eine größere Euro-Abwertung stattfinden könnte, falls das Paar unter 1,34 fällt. So ist es anschließend auch gekommen. In der vergangenen Woche fiel das Paar in der Spitze erstmals seit 12 Monaten unter 1,30. Es dürfte auch hier für den Euro weiter nach unten gehen. Das nächste Ziel liegt bei 1,277. Allerdings ist das Paar bereits überverkauft, was kurzfristige Korrekturen nach oben wahrscheinlich macht. Diese dürften aber wenig Potential haben

und würden die mittel- und langfristige Situation nicht ändern. Erst bei einem Anstieg über 1,34 würde sich das Chartbild wieder aufhellen.

Tageschart EUR/CAD:



EUR/AUD

Auf Rekord-Tiefen befindet sich der Euro gegenüber dem Australischen Dollar. In der vergangenen Woche fiel das Paar in der Spitze bis 1,2408. Im November 2008 lag das Paar noch bei rund 2,10. Und bis April 2009 bewegte sich der Kurs oberhalb von 1,85. Danach begann die starke Euro-Abwertung, welche das Paar auf das heutige Niveau geführt hat. Die neue Abwertung der letzten Tage hatte sich bereits angedeutet, nachdem das Paar kurz vor Weihnachten unter 1,2918 gerutscht war. Zuvor war ab Juli 2010 eine volatile Seitwärtsbewegung zwischen 1,2918 und rund 1,45 zu sehen. Mittel- und langfristig sollte es nun weiter nach unten gehen. Die nächsten Ziele liegen bei 1,20 und 1,18. Kurzfristig ist eine gewisse Gegenbewegung zwar nicht auszuschließen, da das Paar bereits deutlich überverkauft ist. Falls es dazu kommt, würde dies aber nicht das insgesamt bearische Bild ändern. Nur bei einem Anstieg über 1,29/1,30 würde sich die Situation wieder aufhellen. Dann könnte anschließend das Paar doch in der früheren Range verbleiben, was bei einem Anstieg über 1,3226 bestätigt wäre.

Tageschart EUR/AUD:



EUR/JPY

Gegenüber dem Yen fiel der Euro in der letzten Woche mit einem Tief unter 98 auf den tiefsten Stand seit über 11 Jahren. Die Abwertung könnte sich auch hier fortsetzen mit Zielen bei 96,50; 95,00 und dann 88,94 (Allzeit-Tief vom 26.10.2000). Man sollte allerdings beachten, dass das Paar auf Tagesbasis bereits deutlich überverkauft ist. Das spricht kurzfristig für eine gewisse Korrektur, welche allerdings begrenzt ausfallen dürfte. Die nächsten Widerstände liegen bei 100 und 101. Langfristig bleibt die Chartsituation bearish, solange sich das Paar unter 106,50 befindet.

Tageschart EUR/JPY:**USD/CHF**

USD/CHF konnte in der vergangenen Woche wieder zulegen und in der Spitze bis 0,958 steigen. Die Situation ist weiter bullish für den Dollar mit Zielen bei 0,98 und 1,00. Eintrüben würde sich das Bild nur bei einem Fall unter 0,924. Dann wäre eine deutlichere Korrektur bis 0,90 und vielleicht 0,88 möglich. Aber sogar erst unter 0,855 müsste auch langfristig wieder von einem sinkenden Dollar ausgegangen werden. Dann würden weitere Abgaben bis zunächst 0,77 drohen.

Tageschart USD/CHF:**USD/JPY**

Obwohl USD/JPY schon seit längerem intraday nur sehr wenig Bewegung zeigt, wird die Situation aktuell interessant. In der vergangenen Woche fiel der Kurs in der Spitze bis 76,56. Anschließend konnte sich der Dollar wieder erholen. Bei 76,53 liegt das November-Tief. Ein Bruch unter diesen Bereich könnte den Handel deutlich lebhafter und USD/JPY relativ schnell bis 76 und noch darunter fallen lassen. Die nächste wichtige Unterstützung findet sich dann erst bei 75,54. Dort lag das Tief vom 31. Oktober. Anschließend hatte Japan im Devisenmarkt interveniert um den Yen zu schwächen. Das Paar stieg in der Folge bis 79,53. Insgesamt ist die beschriebene Abwertung des Dollars die wahrscheinlichste Variante für die kommende Zeit. Aufhellen würde sich die Situation nur bei einem Anstieg über 78,50. Dies würde für einen anschließenden Test des wichtigen Widerstandes bei 80,24 sprechen. Erst darüber würde dann auch die langfristige Betrachtung für weiter steigende Notierungen sprechen.

Bei jedem Trade sollte allerdings die Möglichkeit einer neuen Intervention durch Japan bedacht werden. Der starke Yen stellt die Export-Industrie des Landes vor erhebliche Probleme und belastet das ohnehin nur schwache Wirtschaftswachstum. Seit September 2010 hat das Land deshalb schon vier Mal interveniert und versucht die Landeswährung zu schwächen. Nach jeder Aktion wertete der Yen aber nach kurzer Zeit wieder auf. Trotzdem sollte man das Vorgehen Japans nicht als völlig erfolglos ansehen. Die „Droh-Kulisse“ sorgt seit Monaten für nur noch sehr wenig Bewegung. Und ohne die Maßnahmen würden die Kurse heute sicherlich noch viel tiefer stehen. Daher ist auch

davon auszugehen, dass Japan weiter mit Interventionen reagieren wird. Schwer ist es dagegen den Zeitpunkt vorherzusehen. Wer sicher gehen will eine solche Intervention nicht zu verpassen, muss sich im Prinzip schon jetzt long positionieren. Dafür ist allerdings ein weiter Stopp nötig, was dann nur eine kleine Positionsgröße erlaubt um das Risiko nicht übermäßig zu erhöhen. Wahrscheinlich ist ein neues Eingreifen in den Devisenmarkt allerdings erst bei USD/JPY-Kursen unter 76.

Tageschart USD/JPY:



Termine in der kommenden Woche

Auch in der kommenden Woche wird die Schuldenkrise in Europa die Märkte in Atem halten. **Am Montag** kehrt die Prüfdelegation aus EZB, EU-Kommission und IWF (die sogenannte Troika) nach Griechenland zurück. Dem Land muss noch im Januar eine Einigung mit seinen Gläubigern über einen Schuldenschnitt gelingen um liquide zu bleiben. Das ist an sich schon schwer genug. Sollte die Troika sich aber unzufrieden über den Fortgang der Reformen äußern (was nicht unwahrscheinlich ist) wäre es wohl noch schwieriger.

Ebenfalls **am Montag** treffen sich Bundeskanzlerin Merkel und Präsident Sarkozy zu einem Arbeitessen in Berlin. Besprochen werden soll die hohe Arbeitslosigkeit in weiten Teilen Europas. Zudem dürfte das Treffen als erste Vorbereitung für den EU-Gipfel Ende Januar dienen.

Am Donnerstag wollen sich Spanien und Italien erstmals in diesem Jahr über die Märkte mit frischem Kapital versorgen. Spanien wird dafür Anleihen mit dreijähriger Laufzeit herausgeben. Italien plant Laufzeiten von drei und 12 Monaten. **Am Freitag** geht Italien dann noch mit fünfjährigen Papieren in den Markt. Ende des letzten Jahres hatten sich die Zinsen für die beiden Länder entspannt, nachdem diese zuvor auf teils kaum noch tragbare Werte gestiegen waren. Man wird nun gespannt sein, ob die positive Entwicklung anhält.

Am Donnerstag geben die Bank of England (BoE) und die Europäische Zentralbank (EZB) die Ergebnisse ihrer geldpolitischen Sitzungen bekannt. Bei der BoE wird man vor allem darauf achten, ob das Anleihenkaufprogramm erweitert wird. Die EZB hatte bei ihren letzten beiden Sitzungen jeweils die Leitzinsen gesenkt, wodurch sich diese mit jetzt 1 Prozent wieder auf dem historischen Tiefstand befinden, welcher erstmals nach der Finanzkrise erreicht wurde. Analysten erwarten nun mehrheitlich keinen weiteren Zinsschritt in diesem Monat. Sollte sich dies bestätigen, wird man aber trotzdem auf der anschließenden Pressekonferenz darauf achten, ob EZB-Präsident Draghi Hinweise auf weitere Zinssenkungen gibt. Einige erwarten dies angesichts der sich im Euroraum abkühlenden Konjunktur bereits im Februar.

Ihr MAVEST TEAM

KONTAKT

MAVEST GmbH
Churerstrasse 35
CH-9470 Buchs SG

FON: ++41 81 511 01 81

FAX: ++41 81 750 50 31

Handelsregister: CH-320.4.068.620-6

www.mavest.ch

DISCLAIMER

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.